

Der Neue Tag

Tageszeitung für Bocholt, Borken und das Münsterland

Grenzwaite
Vereinigte Zeitungen „Der Niederrhein“

Geschäftsstellen: Bocholt, Neustraße 1, Fernsprecher 2700 / Borken, Heilig Geist-Strasse 12, Fernsprecher 478

Nr. 199

Sonntag, den 23. Juli (Apollinaris)

1939

Deutsch-rumänisches Landwirtschafts-Abkommen

Bukarest, 22. Juli. In Ausführung des Vertrages über die Förderung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und dem Königreich Rumänien vom 23. März 1939, haben in Bukarest zwischen einer deutschen Delegation und einer rumänischen Delegation Besprechungen auf dem Gebiet der Landwirtschaft — als der natürlichen Grundlage für eine Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Rumänien — stattgefunden. Die in freundschaftlicher Weise gepflogenen Verhandlungen sind am 19. Juli 1939 zu einem positiven Abschluß gelangt. Am 20. Juli 1939 ist das darüber angefertigte Protokoll vom Königlich-rumänischen Wirtschaftsminister Bojoiu und vom Ministerialdirektor Dr. Morik unterzeichnet worden.

Ausbau der rumänischen Landwirtschaft mit deutscher Hilfe

Der Vertrag geht aus von dem Wunsch und der Absicht der rumänischen Regierung, die Landwirtschaft in all ihren wichtigsten Zweigen nachhaltig zu entwickeln. Deutschland wird bei seiner Einwirkung der vermehrten und verbesserten Erzeugung landwirtschaftlicher Güter in Rumänien Rechnung tragen, während Rumänien bei der Durchführung dieses Abkommens das Einverständnis Deutschlands berücksichtigen wird. Damit wird der Vertrag, der der naturgegebenen wirtschaftlichen Struktur der beiden sich ergänzenden Länder entspricht, dazu beitragen, das Wohl beider Völker zu heben.

Durch Unterzeichnung dieses Vertrages gewährt die deutsche Regierung in freundschaftlicher Weise der rumänischen Regierung ihre Hilfe für deren Zielsetzung und Aufgaben, die darin bestehen, die landwirtschaftliche Produktion zu verbessern und besser zu verwerten. Die Hilfe besteht in wissenschaftlicher Zusammenarbeit, Ueberlassung neuer wertvoller Pflanzensorten und hochwertiger Düngemittel, Uebernahme eines Teiles des zwecks Ausfuhr erzeugten Warenüberschusses sowie in einer möglichst stabilen Preisgestaltung hierfür.

Die Gebiete der Zusammenarbeit

Auf dem Gebiet des Ackerbaues wird Deutschland alljährlich bestimmte Mengen Del-

saaten, insbesondere Weizen und Sonnenblumen abnehmen. Rumänien wird neben den dort genannten Delssaaten weitere Delssaaten auf ihre Anbauwürdigkeit prüfen, um sie neu einzuführen oder ihren Anbau auszubehnen. Deutschland und Rumänien werden alljährlich rechtzeitig die Uebernahmepreise für Delssaaten vereinbaren. Zur Durchführung des Programms wird eine besondere Organisation geschaffen werden.

Bei Saatgut ist die mögliche rumänische Erzeugung, sowie der deutsche Bedarf an Saatgut rumänischer Herkunft festgelegt. Zur Sicherung des deutschen Bedarfs wird für die Erzeugung bestimmter Saatgutsorten deutsches Saatgut aus Rumänien geordert.

In der Viehwirtschaft hält die rumänische Regierung die Voraussetzungen für eine Erhöhung ihres Viehbestandes für gegeben und wünscht eine Steigerung der Ausfuhr von Schlachttvieh nach Deutschland. Die deutsche Regierung erklärt sich grundsätzlich mit einer erhöhten Einfuhr von Schlachttvieh aus Rumänien einverstanden. In Durchführung dieses Abkommens wird Rumänien laufend Zuchtvieh aus Deutschland in bestimmtem und steigendem Umfang beziehen, um auf diese Weise bei der Züchtung von Schlachttvieh immer mehr den Bedürfnissen des deutschen Marktes Rechnung zu tragen.

Auf dem Gebiete der Milchwirtschaft beabsichtigt die rumänische Regierung, die Milchzeugnisse durch Ausbau des Molkeviehwesens nachhaltig zu steigern. Deutschland wird hierfür die erforderlichen Investitionsbeiträge sowie seine technische Mitwirkung

durch Molkeviehbesitzer u. a. zur Verfügung stellen und unter bestimmten Voraussetzungen die Molkeviehzeugnisse abnehmen, die in Durchführung des rumänischen Molkeviehprogramms anfallen.

Im Hinblick auf die Weinbauwirtschaft will Rumänien eine Anpassung der rumänischen Weine an die deutsche Bedarfsrichtung vornehmen. Deutschland erklärt sich bereit, bestimmte Sorten und Mengen von Weinen abzunehmen. Die zur Ausarbeitung der Weine benötigten Spezialmaschinen und Geräte aller Art sowie Schädlingsbekämpfungsmittel usw. werden gegebenenfalls aus Deutschland bezogen.

Für Obst und Gemüse, Getreide und Getreidepflanzen und Hülsenfrüchte ist vorgesehen, die Ausfuhr Rumäniens nach Deutschland in dem Maße zu steigern, wie es dem Umfang und der Art des deutschen Bedarfs entspricht.

Demnächst neue Besprechungen

Die Verhandlungen, die zur Unterzeichnung des Abkommens geführt haben, waren von der rumänischen Regierung mit der Absicht eingeleitet, auf dem Gebiet der Landwirtschaft in die Praxis umzusetzen. Da die Zeit nicht ausreichte, um alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu behandeln, werden in Kürze neue Besprechungen über die restlichen landwirtschaftlichen Artikel folgen, die im Warenverzeichnis zwischen den beiden Ländern eine wichtige Rolle spielen.

Die deutsche und rumänische Delegation hoffen zuversichtlich, daß die Vereinbarungen, die getroffen wurden, den wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rumänien einen kräftigen Impuls geben werden.

Nach der Unterzeichnung des deutsch-rumänischen Landwirtschaftsabkommens wurde der Führer der deutschen Abordnung, Ministerialdirektor Dr. Morik, vom Ministerpräsidenten Calinescu im Beisein des Wirtschaftsministers Bojoiu zu einer längeren Aussprache empfangen.

„Gentile only“

Der nordamerikanische Antisemitismus

(Von unserem Sonderberichterstatter
Fritz Loof.)

Newport, Anfang Juli 1939.

Tag für Tag werden die Amerikaner von ihrer Presse, ihrer Filmindustrie und durch den Rundfunk mit einer Lüge- und Schimpfflut über Deutschland überschüttet. In riesigen Schlagzeilen wird behauptet, daß Deutschland einen Krieg vorbereite, der deutschen Truppen mobilisiert worden wären, der Führer einen „Kriegsraz“ abgehalten habe und in aller nächster Zukunft die Welt von Deutschland in Brand gesteckt werde.

Presse, Film und Rundfunk werden in U.S.A. von den Juden fast monopolartig beherrscht. Wenn etwa ein Außenleiter es wagen sollte, objektiv gegen Deutschland zu sein, werden ihm die wirtschaftlichen Dankschreiben angehängt. Einzelnen werden entzogen und Kredite gekündigt. Es muß jemand schon viel Geld und viel Charakter besitzen, um diesem Druck standzuhalten. Eine tolle Greuelgeschichte wird Tag für Tag gegen Deutschland in U.S.A. betrieben. Die amerikanischen Behörden lassen alles unbeachtet passieren, selbst wenn sich die jüdischen Heber bösewärtige Angriffe gegen den Führer, also gegen das deutsche Staatsoberhaupt, erlauben. Man kann sich unter diesen Umständen nicht wundern, wenn man in Gesprächen mit Amerikanern die folgenden Aussagen hört:

Der Jude beherrscht die öffentliche Meinung in U.S.A., und doch gibt es einen starken Antisemitismus in den Vereinigten Staaten, der auf rassenbewußter Abneigung beruht. Dieser Antisemitismus ist keineswegs auf kleine Kreise beschränkt, sondern in breiten Volkskreisen verbreitet. Kein guter amerikanischer Klub nimmt einen Juden auf. Gehört sich ein Jude um die Mitgliedschaft, so wird er abgelehnt. Ein Grund wird nicht angegeben. Man „beachtet“ den Gesuch nicht, stattdessen so können. In den Aufnahmeformularen vieler Klubs wird die Versicherung verlangt, daß der Bewerber ein „Gentile“ sei. „Gentile“ heißt soviel wie Nichtjude. Viele Klubs haben ein Schild „gentile only“. Nimmt man einmal die Sonntagsausgabe einer großen amerikanischen Zeitung zur Hand und studiert die Anzeigen für Sommeraufenthalte, Camps usw., so trifft man immer wieder auf die Worte „restricted“, „Christian“, „Christian neighborhood“, „exclusive“ usw. Alles das sind Umschreibungen für das deutsche Wort „Juden unerwünscht“. Die jüdischen Zeitungen sind gezwungen, diese Inserate zu veröffentlichen, da sie jedes Inserat aufnehmen müssen, dessen Inhalt nicht der Form nach anstößig ist. Eine Verweigerung der Aufnahme des Inserats hätte die Streichung von der Postliste zur Folge. Bietet ein Jude in eine „christliche“ Willensgegend, so hat das eine ähnliche Wirkung, wie das Einbringen von Rognern in weiße Wohnviertel. Der Grundstückswert sinkt sofort für die ganze Gegend.

Dieser Antisemitismus, auf den wir bei unserer Reise durch die U.S.A. immer wieder gestoßen sind, ist wie uns versichert wurde, schon alt, aber neuerdings in kräftiger Steigerung begriffen. Trotzdem läßt sich der Amerikaner die jüdische Beherrschung der öffentlichen Meinung gefallen. Das erklärt sich einmal durch die ungeheure Kapitalmacht, die die Juden sich aufgebaut haben. Dann aber auch aus der Scheu des Amerikaners, das Rassenproblem grundsätzlich anzupacken.

„Die Scheidung zwischen Weiß und Farb ist für uns kein Problem“, sagt uns ein Amerikaner. „Der Weiße weiß, wie er sich zum Farbigen einzustellen hat. Wenn wir aber eine klare Trennungslinie zum Juden ziehen, taucht sofort die Frage auf, ob wir nicht auch zu anderen weißen Rassen eine Trennungslinie ziehen müßten. Als völkisch ebenbürtige Rassen steht der „gute“ Amerikaner nur die europäischen und nordischen Rassen, also Engländer, Deutsche und Skandinavier an. Dann kommen die Romanen. Aber wir haben in unserem Völkergemisch auch Slawen, Balkanier, Türken usw. Wenn wir einmal eine Trennungslinie ziehen wollten, könnten wir nicht bei den Juden stehen bleiben. Dann aber würden wir an den Grundfesten des Staates rühren. Wir müssen uns also damit begnügen, geräuschlos durch die Praxis das Vorbringen der Juden in unsere häusliche (1) Sphäre zu verhindern.“

Durch die Praxis hat Amerika in den Südstaaten auch die Rassenfrage gelöst. Nach dem Bürgerkrieg wurde den Negern das allgemeine Wahlrecht eingeräumt. Die Folge war nicht nur die Wahl schwarzer Abgeordneter, sondern auch schwarzer Gouverneure und Beamter, da too die Reger die Mehrheit besaßen. Die Weißen bäumten sich hiergegen auf. Es bildete sich der Ku-Klux-Klan, der mit seiner Kerkennung die Selbstherrlichkeit der

An alle Frontsoldaten!

Gewaltige Kundgebung am 25. Jahreslag der Tannenberg-Schlacht — Unterkunft in Ostpreußen kostenlos

Berlin, 22. Juli. Am 27. August jährt sich zum 25. Mal der Tag der Schlacht von Tannenberg. Am Ehrenmal von Tannenberg, das zum ewigen Gedächtnis an diese siegreiche Schlacht des Weltkrieges erbaut wurde und in dem der Feldherr Hindenburg seine letzte Ruhestätte fand, wird an diesem Tag zu Ehren des deutschen Frontsoldaten eine gewaltige Kundgebung veranstaltet werden. Alle Frontsoldaten Großdeutschlands, die an sämtlichen Weltkriegsfeldern gekämpft haben, vor allen Dingen aber die Tannenberg-Kämpfer, sind zu dieser Feier eingeladen. Partei, Wehrmacht und die Soldaten des Großen Krieges werden am Reichsehrenmal von Tannenberg gemeinsam der Schlacht gedenken, durch die vor 25 Jahren der deutsche Osten gerettet wurde.

Die Organisation der Ostpreußenfahrt der deutschen Frontkämpfer aus dem Reich ist dem R.E.-Reichsführer übertragen worden. Der Reichsführer wendet sich an alle ehemaligen Soldaten mit dem Aufruf, an diesem Ehrenfest teilzunehmen. Um auch den zur Zeit in Urlaub weilenden Kameraden Gelegenheit zu geben, an der Ostpreußen-

fahrt zum Reichsehrenmal teilzunehmen, ist der Meldetermin bis zum 10. August verlängert worden. Jeder ehemalige Soldat, der an der gewaltigen Kundgebung teilnehmen will, meldet sich sofort bei den zuständigen Dienststellen des R.E.-Reichsführerbundes. Die Fahrt- und Verpflegungskosten sind so niedrig gehalten, daß

jedem die Teilnahme an der Ostpreußenfahrt ermöglicht ist. Den Fahrkartenbesitzern ist im Rahmen der Großkundgebung Gelegenheit gegeben, die ostpreussischen Schlachtfelder zu besichtigen. Die Sonderzüge fahren mit 75 vom Hundert Fahrpreisermäßigung, d. h. einen Pfennig pro Kilometer. Die Teilnehmer, die von ihren Heimatorten erst zu dem Abfahrtsbahnhof des Sonderzuges fahren müssen, erhalten ebenfalls 75 vom Hundert Ermäßigung bis zu einer Entfernung von 150 Kilometern von und zum Abfahrtsbahnhof. Werden in diesem Falle Eisen- oder Schnellzüge benutzt, so ist allerdings der volle Eisen- oder Schnellzugzuschlag zu zahlen. Auf den Fahrpreis werden ebenfalls 75 vom Hundert Ermäßigung gewährt. Die Unterkunft in Ostpreußen ist kostenlos für sechs Tage. Die reichliche und gute Verpflegung, und zwar Frühstück, warmes Mittag- und Abendbrot, kostet eine Mark pro Teilnehmer und Tag.

Die Lügenmethode der Einkreifer

Deutschland braucht keine friedliche Haltung nicht zu revidieren

Berlin, 22. Juli. Es ist erst zwei Wochen her, daß die Presse in den Ländern west-demokratischen Gebarens wilden Lärm schlug und ihre Öffentlichkeit mit dem Furchtgespenst eines vermeintlichen Naziputschs in Danzig in nicht geringe Panikstimmung versetzte. Als das angekündigte Ereignis ausblieb, war man zunächst recht verlegen, behauptete dann aber, als man wieder zu Atem gekommen war, die bösen Nazis hätten es sich anders überlegt und sich einen späteren Zeitpunkt ausgesucht. Einige Tage darauf hieß es dann, es sei wohl nicht mehr mit einem solchen Vorhaben zu rechnen, da die Einkreifer den vermeintlichen Putschisten (wie lächerlich!) Respekt einflößt hätten.

Seitdem sind die Wogen der Mutmaßungen in London und in Paris recht bewegt auf und ab gegangen, während die Haltung der verantwortlichen Stellen in diesen beiden europäischen Hauptstädten dem großwahnwitzigen polnischen Chauvinismus immer von neuem Auftrieb gab. Man hütet sich wohlweislich, die Warschauer Schandenstücke und Münch-

träume der englischen und der französischen Öffentlichkeit vor Kenntnis zu bringen, denn diese Phantasereien hätten zweifellos auf sehr viele Engländer und Franzosen recht ernüchternd gewirkt und zu Überlegungen geführt, die den Leitern der Einkreisung in keiner Weise in den Kram passen würden. Sogar die „Times“ zum Beispiel, die außen hin den Anspruch erhebt, ihren Leserkreis lüdenlos und objektiv zu unterrichten, fand nicht den Mut, der Wahrheit die Ehre zu geben, wie man drüben angestrichelt die Laffadenargumente der Goebbels-Antwort auf die Ring-Poll-Bücherei verheimlicht.

So hat die „Times“ bisher eifrig verhindert, daß das englische Volk etwas davon erfährt, daß polnische Minister, Generale usw. seit Monaten wild nach der Besetzung Danzigs unter Inbesitznahme Ostpreußens, Oberschlesiens, Ostpommerns und von einer Odergrenze schreiben. Aber auch dieses Verheimlichen eines wesentlichen Teils der Wahrheit gehört zur Methode der anderen, nämlich der Einkreifer.

Die „Times“ bringt es sogar fertig, ihren Lesern

vorzutäuschen, daß der polnische Chauvinismus nur eine Erfindung der deutschen Propaganda sei. Aber noch eine andere Sache hat sich inzwischen zugegetragen, die zeigt, zu welchen Methoden die Unehrlichkeit der Einkreisungspolitik treibt. Nachdem man immer wieder etwas anderes über die deutschen Absichten in bezug auf Danzig wissen wollte, hat man nun plötzlich in großer Aufmachung den englischen Lesern aufgetischt, Deutschland sei nun doch entschlossen, einer friedlichen Lösung den Vorrang zu geben. In Wirklichkeit ist hier eine Auskünst, die von deutscher Seite Vertretern der Auslandspresse erteilt wurde, benutzt zu einer reichlich strapaziösen Agitation entlehnt worden. Die deutsche Auskünst besagte, daß Deutschland stets eine friedliche Lösung der Danziger Frage angestrebt hat und von diesem Standpunkt niemals abgewichen ist, natürlich unter Berücksichtigung einer Lösung in deutschem Sinne. An der deutschen Haltung hat sich also, wie das Reuterbüro in seiner Auskünst feststellte, nichts geändert, aber die Londoner Presse macht aus der Auskünst gegenüber den Auslandsvertretern eine Denziation, die eine ganz üble Tendenz und Stimmungsmache ist. Uns beweist dieses Verhalten von neuem die Verworfenheit, die gerade die Kreise ergriffen hat, die uns einen Krieg der Nerven angeboten haben, aber offensichtlich dabei sind, ihn bereits zu verlieren.

mels

onalen und
ücke"

schäftspunkt auf
alen Kreise
hrer führenden

oll als
diesem Boden
e in Frankreich
chen.

war die Nachfrist
nischer Journa-
(1) ausgerechnet
sen gefunden
und) Geld für
n hätten.

er die Liste an
ches nie findet),
n Volschaft ge-
t Dabadi von

at jetzt in einer
auch nur das
lung wahr
ungehörigen Lüge
immer noch

on
n, 22. Juli.

det das NS-
ne Freiballon-
selbst find. Der
reiballons, D.
der Fuchsjagd

tschland durch
des in Anspruch
jes als Ballon-

zt
ng
für
nen

5A

u dieses ersten
untersuchungen
m zeigte, daß
allotrope Stoffe
nach sehr
zum Natur-

her Sonne in
glücklich war,
allotrope Stoffe
wurde in
Schulstube
Gummifabrik
le & Stelling,

werden neue
Probefahrt 203
ford, führen,
uffriedenheits-
sekretär

ur eine Ver-
de zuerst als

en ebenso be-
n bei keinem
verge mit un-
öhren. Außer-
Für Flug-
gehabt. Auch
Averge sehr
s, hatte einen
r. Weibliche
n des Philo-
amens Har-
leier Harren-
ein Reim
einen Narren
zu gehen, —

hre Unter-
fisch zu den
en, wenn sie
die Nach-
schlechtlich
zahl zu be-
findelinder
ngen und sie
zu verkaufen.
n besonderen
nach seinem

Die deutsche Flakartillerie

Im W. B. veröffentlicht General der Flakartillerie Rüdiger einen Artikel über die Tätigkeit der deutschen Flakartillerie in Spanien. Der Legion Condor gehörte eine Flakabteilung mit fünf schweren (8,8 cm) und zwei leichten (2 und 3,7 cm) Flakbatterien und einer leichten Flakkolonne an. Von 1936 bis 1939 haben 128 Offiziere, 4717 Unteroffiziere und Mannschaften in den Reihen der deutschen Flakartillerie an Spaniens Befreiungskampf teilgenommen.

Die erste in Spanien gelandete Batterie konnte sofort vor Sevilla und Madrid große Wirkungen bei der Abwehr roter Luftangriffe erzielen. Sie fügte mit der Genauigkeit, Wucht und Geschwindigkeit ihres Feuers den Angreifern in der Luft starke Verluste zu. Im weiteren Verlauf des Krieges haben die roten Flieger den Wirkungsbereich der Flakbatterien der Legion Condor vermindert. Wo sie unversehens oder gezwungen in ihren Bereich gerieten, hatten sie große Verluste. Besonders augenfällig trat die gute materielle und moralische Wirkung der Flakartillerie da in Erscheinung, wo die rote Luftwaffe zeitweise und örtlich die Luftüberlegenheit hatte. Die eigenen Flieger fanden im Bereich der Flakartillerie sicheren Schutz, und die roten Flieger wagten trotz der Überlegenheit nicht, ins Feuer der Flakartillerie vorzustoßen.

Material, Ausbildung und Kampfbefähigung der Flakartillerie haben sich in Spanien voll bewährt. Auch die Mechanisierung entsprach allen Anforderungen. Die Marschleistungen übertrafen alle Erwartungen.

Eine neue und unvorhergesehene Aufgabe wurde der Flakartillerie bei Bilbao gestellt, wo es den spanischen Korps an Artillerie für die Vorbereitung des Angriffs gegen die gutverteidigten Höhen und Bergstellungen fehlte. Deutsche Kampfflieger und Flakartillerie mußten die leichten und schweren Artillerie ersetzen. Im Rahmen der deutschen Beiratsarbeit wird diese Verwendung der Flakartillerie nur in Ausnahmefällen zugebilligt. Weil sich die roten Flieger nicht zum Kampf stellten, war die Flakartillerie vor Bilbao für diese Aufgabe frei.

Da die Truppe die Waffe voll beherrschte, hatte das Feuer der Flakartillerie gegen Größere nach und nach die beste Wirkung. Insbesondere erhöhte die tief über dem Boden zerplatzenden Granaten der schweren Batterien die Wirkung des Beschusses. Eine schwere Batterie konnte infolge ihrer hohen Feuerkraft drei bis sechs normale Flakbatterien ersetzen. Die Wirkung ihres Feuers machte die moralische Wirkung der Flakartillerie auf den Feind besonders groß. Denn infolge der außerordentlich hohen Anschlagsgeschwindigkeit war das Herankommen der Geschosse nicht zu hören. Dem Feuer der Flakbatterien hat der rote Feind nirgends standgehalten, wenn er auch vorher noch so tapfer losch. Die roten kennzeichnenden die Wirkung der Flakbatterien mit der Bezeichnung „batteria loca“, d. h. tolle Batterie. Die leichten Flakbatterien hatten insbesondere gegen G. C. -Flieger, Kampfbomber und Scharten der Unterlande eine sehr gute Wirkung.

Die entscheidenden Erfolge der Flakartillerie bei der Verteidigung gegen Größere im Kampf um Bilbao bewirkten, daß sie in den nächsten Feiertagen und Schlächten vorzugsweise im Erdkampf eingesetzt wurde. Meist kämpfte die deutsche Flakartillerie in den vorderen Linien an der Seite der tapferen spanischen Truppen.

Festlicher Volksstumsabend in Hamburg

Hamburg, 22. Juli.

Der Abend des Eröffnungstages der 5. Rdtg.-Reichstagsung fand in dem schönen Raum des Ufa-Palastes eine festlich bestimmte Schar deutscher und ausländischer Teilnehmer am Volksstumsabend der ausländischen Gruppen.

Musik von Beethoven, Liszt, Mozart und Schubert, geboten von dem berühmten Ufa-Orchester unter Kapellmeister Wille, bildete die Brücke zu den einzelnen Teilen der Veranstaltung. Holländische Tänze, die in Formen, Trachten und Musik die nahe Verwandtschaft mit dem niederdeutschen Raum offenbaren, wurden ließen, machten den Anfang und wurden von der prachtvollen Pantomime der Trachten und Reichtum der Figuren bei Dänen und Schweden abgelöst. Nach den sinnvollen Figuren in holländischen Trachten der Litauer erreichte der finnische Studentenchor durch ernste und heitere Lieder, bis dann die temperamentvollen Fren mit Trommel und Dudelsack den Beifall der Besucher zu Begeisterungsrufen entlockten.

Mit tiefer Freude und Begeisterung wurden die deutschen Volksgruppen aus dem Ausland — Lettland, Litauen, Slowakei, Ungarn, Rumänien, Jugoslawien, Polen — empfangen, die in ihren Liedern und Tänzen bewiesen, wie tief ihre Liebe zum deutschen Kulturraum verwurzelt ist. Zum Schluß kamen die Gruppen der südeuropäischen Völker. Slowakisches Volks- und Brauchtum, Lieder und Tänze der Rumänen, ungarische Wertungsgemeinschaft, bulgarische Volkstänze und Tänze der Landschaften Jugoslawiens ließen wieder einmal anders geartetes Volkstum erkennen. Die Sängergruppe der Romania aus Imola in Italien bot den wirkungsvollen Wortschlag einer Vortragsfolge, die ein Stück Kultur Europas in einem glanzvollen Querschnitt dargestellt hatte.

Am Freitag fanden in Harburger Großbetrieben in Gegenwart von in- und ausländischen Gästen Konzertveranstaltungen statt.

Rdtg.-Salle für 8000 Personen in Hamburg

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat am Freitag den Vorschlag des Preisgerichts zugestimmt, das die eingegangenen Arbeiten in dem Abenntwettbewerb für

Eliskases wieder Schachmeister von Deutschland

Bad Deynhausen, 22. Juli.

Im Turnier des Großdeutschen Schachbundes um die Meisterschaft von Deutschland wurde am Freitag die 13. Runde gespielt. In der Begegnung Koller-Lobenc wurde sehr zeitig alles abgetauscht, und nach schon 22 Zügen trennten sich die Spieler unentschieden. Eisinger gewann gegen den russisch spielenden Michel. Engels siegte in genau vier Stunden über Brindmann, der schon zu Beginn der Partie einen Bauernverlust hatte und diesen nie zurückerobern konnte.

Keller verlor in der Eröffnung gegen Gila eine Neuerung, die der Subtendente aber energisch widerlegte. Gila hat damit seine vierte Partie hintereinander gewonnen und Lobenc eingeholt. Der Spitzenreiter und Titelverteidiger Eliskases machte gegen Müller unentschieden. Eliskases hat damit aus den letzten drei Runden nur einen Punkt herausgeholt. Die Treffen Mellstab-Dr. Lange und Heinicke-Ernst wurden abgebrochen. Das Glanzstück der 13. Runde war die spanische Partie zwischen Richter und Kieninger, in der Richter wieder eine seiner energiegelassenen Angriffsvarianten spielte und in 28 Zügen seinen Gegner vernichtete.

Das Treffen Brindmann-Heinicke aus der 12. Runde wurde unentschieden. Der Kampf zwischen Kieninger und Mellstab mußte nach nochmals vierfünftägigem Gefecht wiederum abgebrochen werden. Am Freitag wurde bis tief in die Nacht hinein gekämpft. Am stärksten befaßigt war der Berliner Mellstab, der sich zunächst verzweifelt gegen den Kölner Kieninger wehrte, aber schließlich doch die Waffen strecken mußte. Nach kurzer Mißpause mußte Mellstab seinen schweren Kampf gegen Dr. Lange (Essen) fortsetzen. Trotz der über elfstündigen „Arbeitszeit“ spielte der Berliner noch ausgezeichnet und gewann nach einem interessanten Endspielkampf. Heinicke-Hamburg beendete seine Hängepartie aus der 13. Runde gegen Ernst-Greifendorff siegreich.

Der Stand zwei Runden vor Schluss: Eliskases 9½ P., Gila und Lobenc je 8½ P., Engels 7½ P., Brindmann und Mellstab je 7 P., Kieninger und Koller je 6½ P., Heinicke, Michel und Richter je 6 P., Eisinger, Keller, Dr. Lange und Müller je 5½ P., Ernst 3 Punkte.

Am Samstag wurde zwar erst die vorletzte Runde ausgetragen, doch brachte diese so große Ereignisse und zugleich Überraschungen, daß u. a. auch der Titelverteidiger Eliskases-Innsbruck einen so großen Vorsprung erlangen konnte, daß er nicht mehr erreicht werden kann. Der 26 Jahre alte Erich Eliskases führte die schwarzen Steine gegen den Subtendenteischen Meister Gila-Troppau, der so oft für ihn ein gefährlicher Gegner war. Eliskases riskierte nach einer Schwächeperiode diesmal seine ganze Kraft zusammen und gewann nach etwa fünfstündigem Kampf.

Der Stand vor der Schlusfrunde ist: Eliskases 10½ Punkte, Lobenc und Gila 8½ Punkte, Engels und Mellstab je 7½ Punkte, Brindmann, Kieninger und Koller je 7 Punkte, Eisinger, Heinicke, Keller, Michel und Richter je 6½ Punkte, Dr. Lange und Müller je 6 Punkte, Ernst 4 Punkte.

Der neuerliche Turniersieg von Eliskases stellt eine außerordentliche Leistung dar. Zum zweiten Male errang er jetzt den Titel eines Landesmeisters. Das hat in der ganzen deutschen Schachgeschichte bisher nur der jetzige eifrige Organisator E. Post-Werlin fertig gebracht, der die Meisterschaft von Deutschland 1921 in Hamburg und 1922 in Bad Deynhausen gewann. Kurt Richter, der den Titel ebenfalls zwei Jahre besaß, hat ihn nur einmal zu erlangen gebraucht, da 1936 wegen der olympischen Spiele die Meisterschaft von Deutschland nicht ausgetragen wurde.

Um die weisfällische Schachmeisterschaft

Im Turnier des Landesverbandes Westfalen im Großdeutschen Schachbund siegte in der letzten Runde als Nachzieher der Bielofelder-Melanchol gegen Utes-Hamm, und E. Kleber-Dortmund gewann gegen Probst-Winter. Das wichtigste war aber in dieser Runde, daß Melanchol-Hamm über A. Kleber-Dortmund triumphierte. A. Kleber hatte bis dahin mit Bielofelder die Spitze. Jetzt liegt Melanchol, der außerordentlich schnell spielt, hinter dem Bielofelder an zweiter Stelle.

Auch am Freitagabend wurde sehr lange gekämpft. A. Kleber machte seine Hängepartie aus der 4. Runde gegen Brune unentschieden. Der Gladbacher Meding gewann sein Spiel gegen den Hammer Melanchol. Bei den schwedischen Treffen aus der 5. Runde endete sowohl der Kampf Brune-E. Kleber wie auch das Treffen Bielofelder-Melanchol unentschieden.

Nach fünf von sieben Runden führt der Bielofelder A. Kleber mit vier Punkten vor den Gebrüder Melanchol (Dortmund), Melanchol (Hamm), Meding (Gladbeck) mit je 3 Punkten.

Die Bielofelder vergrößerte am Samstagvormittag durch einen Blitzsieg in der 6. Runde über Melanchol seinen Vorsprung und hat alle Ausichten auf den erstmaligen Sieg in der Weisfällischen Meisterschaft.

Ausweiskontrolle auf der Bahnlinie Raeren-Kallerherberg

Nachen, 21. Juli.

Am 1. August muß jeder Benutzer der Eisenbahnlinie Raeren-Kallerherberg, die auf Grund des Verfallers Dittels von Belgien betrieben wird und durch deutsches Grenzgebiet führt, auf der Strecke zwischen Schmidtshof und Kallerherberg im holländischen Interesse einen gültigen Reisepaß, einen deutsch-belgischen Grenzausweis oder eine Kennkarte mit sich führen. Kinder unter 14 Jahren werden zunächst von der Ausweiskontrolle nicht betroffen.

Mutter und Kind ertranken

Emmerich, 22. Juli.

Bei Emmerich stürzte die Ehefrau des holländischen Schiffers Breider aus Kampen aus bisher unbekannten Gründen über Bord in den Rhein. Im Sturz riß sie ihr einjähriges Kind mit sich. Mutter und Kind ertranken. Die Leichen konnten bisher noch nicht geborgen werden.

Nach 22 Jahren von einem Granatplitter befreit

Göttingen, 22. Juli.

Der Hausmeister der Adolf-Hitler-Oberschule in Göttingen, Gustav Piehans, unterzog sich im Krankenhaus einer Operation, die einen scharf gerandeten, einen Zentimeter großen und ebenso tiefen jagenden Granatplitter zulage forderte. Er ist ein „Anker“ an Wingen 1917, als ein 28er Volkstreff einen Unterhand des 38. 33 bei Wülfel in Flandern zerstörte, vielen Kameraden den Tod brachte und viele andere verletzte. Zu den Schwerverletzten zählte auch Piehans, der bis Weihnachten 1917 im Lazarett lag.

Ihr eigenes Kind getötet

Göttingen, 22. Juli.

Zu dem vor einigen Tagen gemeldeten Fund einer Kindesleiche am Fuße des Sanderbergs in der Ruhr kann jetzt mitgeteilt werden, daß die unnatürliche Mutter inzwischen festgestellt wurde. Sie ist verhaftet worden und in das Essener Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Es handelt sich um eine 25jährige Hausfrau aus Göttingen, die das Kind nach seiner Geburt tötete, den Leichnam in Packpapier wickelte und ihn dann dem Wasser übergab.

Nach Belgrader Mitteilungen hat der ägyptische Außenminister von der Möglichkeit eines Militärpattes mit der Türkei gesprochen. Auf dem bevorstehenden 21. Zionistenkongress in der Palästina finden allein durch dreizehn verschiedene Parteien vertreten.

Operative Behandlung der männlichen Unfruchtbarkeit

In einem hohen Prozentsatz der kinderlosen Ehen ist nicht, wie fast stets angenommen wird, die Frau, sondern der Mann der unfruchtbare Partner. Oft weicht der betreffende Mann selbst nicht, daß er unfruchtbar ist. Erst eine mikroskopische Untersuchung läßt das erkennen. Während es für die Frau verschiedene Behandlungsmethoden gibt, die gute Erfolge versprechen, war bisher eine wirksame Behandlung der männlichen Unfruchtbarkeit unbekannt. Neuerdings hat der nordamerikanische Urologe Sargner eine Methode entwickelt, durch die eine kleine, in einer Viertelstunde zu erledigende Operation die Durchgängigkeit der Samenwege und damit die Fruchtbarkeit wieder herstellt. Auf Grund eines Gutachtens der Münchener Medizinischen Wochenschrift werden in der „Umschau“ die Einzelheiten mitgeteilt. Gagner hat die Operation in 65 Fällen ausgeführt. Bei 33 Patienten ergab sich, daß bei ihnen erfolgversprechende Verhältnisse vorlagen. 21 von diesen 33 Männern wurden geheilt und in sieben Fällen konnte der Erfolg durch eine zweite Operation erzielt werden.

Professor Dr. Ehrhardt von der Universitäts-Frauenklinik in Frankfurt a. M. hat diese Operationsmethode in den Vereinigten Staaten kennen gelernt und sie auch in Deutschland eingeführt. Er hat bereits gute Erfolge gehabt und kann auf ihre bevölkerungspolitische Bedeutung hinweisen. Er wünscht mit Recht, daß die Möglichkeit dieser Operation allgemein bekannt werde. Ueber die prozentualen Erfolgsaussichten lassen sich noch keine bestimmten Angaben machen, weil die Zahl der Fälle noch zu gering ist. Doch sieht einwandfrei fest, daß die völlig ungefährliche und leichte Operation alle Ausichten bietet.

In drei Zeilen

Hermann Göring setzte seine Fahrt zu Wasser über Oldenburg und Bremen nach Hamburg fort, wo er an der Rdtg.-Reichstagsung teilnimmt.

Der Reichsminister des Innern hat den gesamten Ausbildungsgang der Verjete neugeordnet und eine neue Besallungsordnung für Verjete erlassen.

Eine deutsche Marinemission wohnte in den letzten Tagen auf der Höhe von Tarent dem Scharfschießen der italienischen Flotte bei.

In Bremerhaven fand am Columbus-Bahnhof eine Trauerfeier für die 17 Todesopfer der Kesselexplosion auf dem Lloyd-Dampfer „Berlin“ statt.

Auf Vorschlag des Gauleiters Reich ist Dr. Neumann-Memel von A. Walther Darré mit der Leitung der Ostpreussischen Landtschaft betraut worden.

Eine deutsche Geleitsflotte mit vier Geleitsbooten wird vom 27. bis 31. Juli den lettischen Hafen Windau besuchen.

Mit 700 Urlaubern an Bord ist das Rdtg.-Schiff „Stuttgart“ von Riga kommend in Kopenhagen eingelaufen.

In der Donau bei Ulm ertranken drei junge Männer. Das sehr flache Wasser war durch das Ablassen eines Kanals plötzlich bis auf fast 1 m gestiegen.

Am ersten großdeutschen Uhrmachertag in Wien (23. bis 26. Juli) nahmen 3000 bis 4000 Uhrmachermeister und Gehilfen teil.

Belgien beging am Freitag den Jahrestag der Thronbesteigung des ersten Königs der Belgier als Nationalfeiertag.

Soll hat den Auftrag zur Bildung einer holländischen Regierung erdgültig angenommen. Er wird ein Kabinett aus Radikalen bilden.

Die englischen Neuwahlen sollen voraussichtlich am 15. November vorgenommen werden, falls „keine größere Krise inzwischen eintritt“.

Ein englischer Flugzeugträger mit 100 Flugzeugen soll Gdingen (Polen) besuchen. Die Flugzeuge werden nach Wilna, Bzow, Remberg, Bzow, Krakau fliegen.

In Unter-Italien herrscht außerordentlich hohe Hitze. In Rom ist das Thermometer auf über 40 Grad C gestiegen.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes Köln für Sonntag

Mäßige bis lebhaft Wind, um West wechselnd, überwiegend stark bewölkt, Regen, teilweise noch gewitterhaft, mäßig warm, Später ziemlich kühl. Weiterer Entwicklung: Deutlich orientiertes Wetter.

Verlag: Vereinigte Zeitungen „Der Arbeiter“
G. m. b. H., Düsseldorf. Verlagsdirektor: Hellmuth
Raabe, Düsseldorf. Hauptredakteur: Dr. Wilhelm
Demant, Oberhausen. Stellvertretender Haupt-
redakteur: Arnold Dittl, Oberhausen; Chef vom
Dienst, verantwortlich für Politik, Woying und den
unterhaltenden Teil: Wilhelm Schö, Düsseldorf; ver-
antwortlich für Lokales Oberhausen: Arnold Dittl,
Oberhausen; für Lokales Duisburg: Karl Fricke,
Duisburg; verantwortlich für Lokales Mülheim:
Johannes Sturm, Mülheim; für Lokales Bottrop
und Dörken: Edmund Kaufen, Oberhausen; für
Lokales Bocholt, Borken und Umgebung: Karl Fricke,
Bocholt; für Sport: Heinz Krom, Oberhausen; für Wirt-
schaftspolitik und Handel: Bernd Renger, Düsseldorf.
Hilfsverantwortliche: Redaktionsleiter: Hellmuth
Reinhardt; Dr. Rudolf Bögel, Berlin SW 11, Saar-
landstraße 12. Für Anzeigen: Wilhelm Rodemann
in Oberhausen. — D. A. V. 1939: Gesamtauflage
über 21.650. Ausgabe A: Groß-Duisburg über 11.500,
Ausgabe B: Mülheim-Duisburg über 5500. Ausgabe C:
Bottrop-Dörken über 2700. Ausgabe D: Bocholt-Borken
über 2800. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 12 gültig.
— Anzeigenabdruck: Revue der Verlagsabteilungen

Der Mensch selbst

Von erster Jugend an bis ins hohe Alter • In der Schule und im Beruf • Am Schraubstock, im Bergwerk und im Büro • Im Dorf und in der Stadt • Als Fußgänger und auf der Fahrt • In der Luft und auf dem Wasser • Bei Spiel und Sport

und die Güter des Lebens

Dein Haus und Dein Besitz • Dein Hausrat und Dein Geschäft • Das Land und sein Ertrag • Saat und Ernte • Nutzung und Nutzen • Die Arbeit und das Werk



REICHSGRUPPE VERSICHERUNGEN

im Schutze der Deutschen Versicherung

Unsere Heimat

Nummer 199

Der Neue Tag

23. Juli 1939

Stadt Bocholt

Vorbereitungen für den Hollandmarsch

Die westfälische Reichsmannschaft in Lünen.

Am 20. Juli wurde das Vorbereitungslager zum Vierlagemarsch in Holland eröffnet, in dem die 40 Mannschaften der westfälischen Reichsmannschaft auf den vierstägigen Marsch, der am 25. Juli in Lünen beginnt, vorbereitet werden.

Mit diesem Marsch beteiligt sich Deutschland an dem internationalen Vierlagemarsch, der von dem holländischen Bund für Körpererziehung jedes Jahr ausgerichtet wird. Der westfälische H.V. ist vom Reichsjugendführer die ehrenvolle Aufgabe übertragen worden, eine Reichsmannschaft zu stellen und die Farben Deutschlands im Ausland würdig zu vertreten.

In der ehemaligen Gebiets- und jetzigen Verwaltungsschule (Schloß Schwansbek) in Lünen wird der Führer des Vierlagemarsches die junge Mannschaft durch täglich steigende Marsche an ihre Aufgabe gewöhnen. Die Wertung des Marsches liegt nicht in der zu leistenden Zeit, sondern in der äußeren Haltung, Disziplin, Sauberkeit und Ordnung der Einheit werden in der Bewertung von ausschlaggebender Bedeutung sein.

Die Marschroute erstreckt sich auf die ländliche Umgebung vom Rijnweg. Unterkunft und Verpflegung der Jungen erfolgt in Kasernen. Während des Marsches steht ständig ein Arzt zur Verfügung, der die westfälische Mannschaft von Lünen aus begleitet.

Nach Beendigung des Marsches durchfahren die 40 Jungen in Autobussen einige Tage Holland, um nach dem Marsch eine besondere Entspannung zu erhalten.

Was sind Selbstschußgeräte?

Der Selbstschuß ist der wichtigste Teil des Luftschußes, weil er jeden Volksgenossen ohne Ausnahme angeht. In seiner Durchführung gibt es eine Anzahl von Geräten, die der Hausbesitzer mit Unterbreitung der Mieter zu beschaffen hat. Diese Geräte sind: Handfeuerwaffe, Einreihhaken, Leine, Reiter, Luftschuß-Hausapotheke, Feuerpatronen, Dampferreimer und andere Wasserbehälter, Sandkisten, Schaufeln oder Spaten, Netze oder Beile und Armbrüste, letztere zur Kennzeichnung des Luftschußwärters, der Reihenhelferinnen und der Helfer. Diese Geräte machen es möglich, sich vor den Folgen eines Luftschußes zu schützen. Es ist sehr wichtig, sich für seine Luftschußgemeinschaft zu beschaffen!

Große Tage für die Bocholler Wasserballer

Heute Vorrunde um die Westfalenmeisterschaft. — Mittwoch die deutsche Nationalmannschaft in Bocholt.

In den kommenden Tagen stehen heute und in den nächsten Tagen einige Ereignisse besonderer Bedeutung bevor. Heute wird dort die Vorrunde zur westfälischen Wasserballmeisterschaft ausgetragen, die der Bocholler Wasserballverein bisher bekanntlich viermal erringen konnte und in diesem Jahre zu verteidigen hat. Ob es in diesem Jahre wieder lang? Ganz schlecht sind die Aussichten der Bocholler Wasserballer ganz bestimmt nicht, wenn man sie auf ihre alte Mannschaft nicht mehr zur Stelle haben. Militär- und Arbeitsdienst müssen eben vorangestellt werden. Aber man darf voraussetzen, daß auch die übrigen Einheiten nicht ganz komplett sind und der allbewährte Bocholler Kampfsportler sich sehr gut durchschlägt. Mit einer klugen Verwendung der Vorrunde muß die Meisterschaft selbst allerdings noch schwer erkämpft werden.

In der kommenden Woche ist dann die deutsche Nationalwasserballmannschaft zu Gast, die sich hier auf die internationalen Begegnungen in Holland vorbereitet und gegen die Bocholler Sieben mehrere Trainingskämpfe austragen will. Die Bocholler Wasserballer und Wasserballfreunde werden in den nächsten Tagen also auf ihre Kosten kommen.

Bocholler Marktbericht

vom 21. Juli 1939

Aufgebaut waren: Stände für Kartoffeln 7, Gemüse 14, Rind 2, Eier 1, Fleisch 2, Fisch 5. — Preise: Kartoffeln 8, Rotkohl 14, Weißkohl 8, Wirsing 8, Blumenkohl 10—20, Kefel 30, Birnen 25, Äpfel 24, Pfirsiche 8, Stachelbeeren 20, Johannisbeeren 24, Zitronen 8, Gurken 20, rote Beete 20, 10, Zwiebeln 16, Tomaten 10—22, Möhren 8—12, Erbsen 20, grüne Bohnen 21—24, Salat 5, Butter 160, Rind 85—130, Eier 10, Rindfleisch 85—95, Schweinefleisch 85—110, Fisch 20—30 Pf.

350 Pimpe fahren ins Jellager. Zum Jellager, das der Jungmann 261 in der Nähe der Sordelapfere aufschlagen wird, haben sich 350 Pimpe gemeldet. Am 31. Juli beginnt die Fahrt, die von den meistens Teilnehmern mit dem Fahrrad durchgeführt wird.

Werden wir den „Graf Zeppelin“ sehen? Bekanntlich wird heute der „Graf Zeppelin“, Deutschlands größtes Luftschiff, in Münster landen. Dabei besteht die Möglichkeit, daß der Riese der Luft auch über Bocholt kommt, jedoch wird vielleicht Gelegenheit haben werden, ihn am Nachmittag über unserer Stadt zu bewundern.

Die Lotterie des Reichscolonialbundes ist beendet. Der amtliche Gewinnplan ist in der Geschäftsstelle des „Neuen Tag“, Neustraße 1, einzusehen.

Die Kraft des Windes. Erprobte sich in der Samstagnacht an einem großen Kastanienbaum an der Münsterstraße, aus dessen Krone er einen großen Ast herausriß. Glücklicherweise entstand kein weiterer Schaden.

Wir Kleingärtner

Aus Wüste wird ein kleines Paradies

Gewiß, mit einem Bauern, auch mit einem kleinen, können wir uns nicht messen. Und das wollen wir auch gar nicht, weil wir über unsere Verhältnisse genügend Bescheid wissen. Aber nur Spielerei, wie mancher Laie glauben möchte, ist unser Betrieb nun doch nicht. Wenn auch unser nacktes Leben nicht dranhängt, wie bei den Bauern, so würden wir das, was uns das kleine Flecklein Erde bringt, doch schwer missen, zumal um die Zeit, wann Obst und Gemüse noch rar sind und hoch im Preise stehen.

Wir können uns allerdings nicht hinstellen, in die Hände schauen und mit einer stolzen Handbewegung sagen: „Das ist mein Land“, wie das ein Bauer tun kann. Wir haben hier kein Haus; nur eine kleine, luftige Wohnlaube haben wir hier. Und zu eigen ist uns dies Stückchen Erde auch nicht; wir haben es nur gepachtet, und aller Fleiß und alle Mühe werden nie dazu führen, daß es einmal unser Eigentum wird.

Unser Garten ist auch noch als Garten von bescheidenen Ausmaßen; ein Viertel oder allenfalls ein Drittel Morgen, das ist alles. Und jemand, der einige Uebung darin hat, wie mein Vorfahr, kann nach beiden Seiten über die Weiden bequem hinwegspazieren; und unser Jüngster, obwohl er noch nicht in die Schule geht und obwohl er es nicht darf, kann mit einem Stein vom Eingangstürrahmen bis zum Ausgangstürrahmen über das ganze Grundstück hinwegwerfen. So klein ist das hier, fast zum Lachen.

Obendrein pflegt man für Schrebergärten nicht gerade das beste Land zur Verfügung zu stellen. Was ungenutzt liegt, weil es sonst feiner mag; was in mäßiger Arbeit erst gerodet werden muß; wo der Boden dürrig ist, und nur hartnäckiges Unkraut sich anzusetzen vermag. Das bleibt für den Kleingärtner übrig. Auch das Gelände, in dem unser kleiner Garten liegt, ist von niedriger Herkunft; ein Biegeloch ist das früher gewesen, in dem man den fetten Lehm bis auf die Kie- und Sandbänke herunter abgetrieben hat. Ueber ein Vierteljahrhundert hat das Loch dann wüst gelegen und konnte sich zu einer undurchdringlichen Wildnis von Weiden- und Erlengebüsch, Schilf- und Pfländchen und allerhand Stumpf- und Wassergraben ausbilden. Mit Art und Pflanze, wie Pioniere des Urwaldes, mußten die Kleingärtner herangehen, als sie hier zu roden anfingen.

Aber die Kleingärtner sind Leute, die sich daran gewöhnt haben, allem die beste Seite abzugewinnen. In unsern Gärten auch klein und wird er nie unser rechtliches Eigentum werden, so wird er uns doch, und gerade seiner bescheidenen Ausmaße wegen, auf eine besondere Art zu eigen. Beim bäuerlichen Großbetrieb geht alles mit Maschinen und fremden Hilfskräften von fluten; wir Kleingärtner aber sind auf unsere eigenen Hände allein und die Beihilfe der Familie angewiesen. Der Bauer kennt sein Land und die Beschaffenheit von Grund und Boden nach Morgen; wir kennen sie nach Quadratmeter und wissen genau, der landige Streifen dort wäre zur Anlage eines Spargelbeetes geeignet, und der lehmige Flecken dort wird fetter Kohl und feste Zwiebeln bringen. Der Bauer weiß wohl, ob ein Stück, auf dem zehntausend Kappuzspflanzen stehen, gut oder schlecht steht; wir aber wissen genau, wo eine Gurken- oder eine Tomatenpflanze kummert; für uns ist sie ein Einzelwesen, ein Individuum, um dessen Schicksal wir uns kümmern, dem wir mit einem Dünghäufchen unter die Arme greifen, das wir betreten als ein Wesen, das uns persönlich nahesteht.

Kein Zweifel, ein Bauer liebt sein Land und tut ihm Gutes an, soviel er nur kann. Dennoch



Nachbarlicher Besuch bei Kleingärtner.

(Bild: Pfeiffer)

wird bei der Bodenbearbeitung und bei der Vertiefung des Unkrauts ein wenig in Pausen und Bogen verfahren, anders ist es gar nicht möglich. Wir Kleingärtner aber haben, am Boden kriechend und mit den Fingern das Unkraut zwischen den jungen Pflänzchen auskuppelnd, jede Meterlänge unseres Gartens abgemessen. Und wo die Erde nicht recht krümeln wollte, da haben wir mit den Händen nachgeholfen; denn die Hand ist immer noch das vollkommendste aller Werkzeuge, auch für die Bodenbearbeitung. Und ich glaube, nach so viel Jahren wird es kein Klumpen Erde mehr in unserem Garten geben, das uns nicht einmal durch die Hände gegangen ist. So etwas aber macht uns diese Erde zu eigen, in einem viel tieferen Sinne, als wenn wir diesen Boden für Geld gekauft hätten.

Ein schwerwiegendes Problem war für uns Schrebergärtner seit jeher die Düngerversorgung. Ihren Stallböden brauchen die Bauern selber; ist aber einmal ein Karren voll zu haben, kostet er ordentlich Geld. Und an Kunstdünger wollen die

meisten von uns nicht recht heran. So ist es denn von selbst gekommen, daß die Kleingärtner in der Anlage und Kultur eines müstergültigen Komposthaufens sich zu wahren Meistern herangebildet haben. Und das geben ja auch die Berufsagrarer bereitwilligst zu, daß es keinen vollkommeneren Dünger gibt auf der Welt, als eine drei, vier Jahre alte, oft umgekehrte und am Schluß gefachte Komposterde. Zwar mag manch einer lächeln, wenn er uns im Herbst auf den Sandtrassen das Laub aufzusammeln sehen, mit dem Elmer hinter den Schafherden herziehen oder auf der Jagd nach freigelegten Knoblauchs sieht. Aber ist es etwa auch zum Lächeln, wenn nach zehn Jahren aus einer Wüste ein blühender Garten geworden ist, in dem es Äpfeln und Pfirsichen, Erdbeeren und Johannissträucher zu ernten gibt, von Frühkartoffeln und all dem Gemüse gar nicht zu reden. Das aber ist das Ergebnis eines Fleißes, der oft kleinlich anmuten mag, hinter dem sich in Wirklichkeit aber die seltene Kunst verbirgt, Steine in Brot zu verwandeln.

Völlige Sonntagsruhe im Handwerk

Wie ist es im Friseur- und Fleischerhandwerk?

Arbeitslagung der Handwerkskammer

Unter der Leitung des stellv. Vorsitzenden der Handwerkskammer zu Münster, Konditormeister Edwin Müller, wurde im Sitzungssaal der Kammer eine Arbeitslagung mit den Kreishandwerksmeistern und deren Geschäftsführern abgehalten. Zunächst besaß man sich sehr eingehend mit den verschiedensten Fragen des handwerklichen Arbeitslebens. Geschäftsführer Dr. K a m m e r berichtete über die Ergebnisse der Verhandlungen des Handwerks für die Hermann-Göring-Werke, die im Kammerbezirk Münster einen sehr guten Erfolg gehabt haben. Die

Frage der Sonntagsarbeit der Friseur- und Fleischerhandwerk ist noch nicht endgültig geklärt.

Die Kammer vertrete die Auffassung, daß nach den Umständen an Sonntagen die Geschäfte überall geschlossen sein müssen, zumal in vielen ländlichen Gemeinden die Sonntagsruhe seit langem zur vollen Zufriedenheit eingeführt sei. Das Gleiche gelte auch für das Feilshandwerk im Land. Die Kammer hat die Absicht, die Sonntagsruhe in den verschiedenen Handwerken durchzusetzen. Die Kammer hat die Absicht, die Sonntagsruhe in den verschiedenen Handwerken durchzusetzen. Die Kammer hat die Absicht, die Sonntagsruhe in den verschiedenen Handwerken durchzusetzen.

Ueber die Neugestaltung der Hausmeisterverträge seien mit den zuständigen Stellen Verhandlungen gepflogen worden, aber noch nicht abgeschlossen. Der Reichsvorstand des deutschen Handwerks gebe eine Reihe neuer Verordnungen heraus, die den Anforderungen der Gewerkeförderungsstelle der Handwerkskammer zur Verfügung stehen. Es sei notwendig, von diesen Verordnungen weitestgehenden Gebrauch zu machen. — In Verbindung

mit der Landesplanungstelle habe die Handwerkskammer ihre Untersuchungen über die Standortverteilung der einzelnen Handwerkszweige fortgesetzt. Es sei beabsichtigt, auch das vorhandene Kartenmaterial noch weiter zu vervollständigen.

Die Vorbereitungen für die im Oktober stattfindende

„Münsterländische Handwerkswoche“

seien nahezu abgeschlossen. Nach den eingegangenen Meldungen sei mit einer interessanten Schau zu rechnen, die einen guten Querschnitt von der Leistungsfähigkeit des müsterländischen Handwerks biete.

Die Verhandlungen mit dem Leipziger Messeamt haben ergeben, daß auch für das westfälische Handwerk in Zukunft ein besonderer Ausstellungspalast zur Verfügung stehe. Die einzelnen Handwerkszweige, die in erster Linie für die Ausstellung in Frage kommen, seien von der Messeleitung als sehr geeignet bezeichnet worden. Auf diese Weise können die Maßnahmen zur Förderung des Handwerks erfolgreich vorangetrieben werden.

Die neue Musterlagung für die Handwerkskammer sei nunmehr festgelegt. Daher sei in baldige mit der endgültigen Bildung des Rates bei der Handwerkskammer zu rechnen.

Auf Anordnung des Reichshandelsstands des deutschen Handwerks seien die Handwerkskammern verpflichtet, die Einführung der Buchführung in den Handwerksbetrieben zu kontrollieren. Hierzu sei der Voranschlag gemacht worden, die Prüfung mit den Betriebskontrollen durch die Innungspräsidenten zu verbinden. Das bedeute einmal eine Verwaltungsvereinfachung, und zum anderen werde erreicht, daß die Handwerksbetriebe nicht noch einer weiteren Prüfung ausgesetzt werden. Das gelte vor allem für die Bezirke, in denen das Handwerk schon heute fast geschlossen in einer Innungsorganisation sei. Natürgemäß müssen die In-

nungen dann die Berichte über das Ergebnis formalmäßig erhalten.

Im weiteren gab der Geschäftsführer die Geschäftspunkte des neuen Entwurfs einer Gewerkeprüfungsordnung bekannt.

In einer eingehenden Aussprache wurde zu den einzelnen Punkten Stellung genommen, wobei die Kreishandwerksmeister und Geschäftsführer verschiedene Wünsche und Anregungen aus ihren praktischen Erfahrungen vortrugen. Nach längerem Meinungsaustausch und Klärung der Fragen schloß der stellv. Kammervorsitzende die Sitzung mit der Jahrestagung.

Ein Verkehrsanfall

ereignete sich gestern vormittag an der Ecke Nordstraße — Nobelstraße. Eine in den 60er Jahren stehende Frau aus der Nordstraße wurde dort von einem Radfahrer angefahren und am Oberkörper verletzt. Sie wurde zunächst in ein anliegendes Haus geschafft und dann mit dem städtischen Krankenwagen in ihre Wohnung gebracht.

Deutscher Герой Volks- und Lebensversicherungs-A.G., Berlin.

Die Verwaltung berichtet: In den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres betrug der Zugang an selbst abgeschlossenen versicherten Summen mehr als 120 Millionen Reichsmark. Durch Tod und Ablauf der Versicherungsdauer erfolgten Versicherungen über rund 7 Millionen Reichsmark. Nach Abzug dieser und aus anderen Gründen erfolgten Versicherungen betrug der Nettogewinn für den 30. Juni 1939 gegenüber dem 31. Dezember 1938 eine Erhöhung des Versicherungsfonds um 88 Millionen Reichsmark. Damit haben die bei der Gesellschaft versicherten Summen einschließlich der in Rückstellung übernommenen in Höhe von 35 Millionen Reichsmark am 1. Juli 1939 den Betrag von 1 Milliarde Reichsmark überschritten. Der Geschäftserfolg ist auch weiterhin befriedigend.

Näher gab es in Deutschland 4 private Lebensversicherungsunternehmen, deren Kapitalvermögen (außer Rentenversicherungen) die Summe von 1 Milliarde Reichsmark übersteigen. In ihnen gefiel sich jetzt der Deutsche Герой.

Stadt Borken

Hohes Alter

Am heutigen Sonntag feiert der Herr Pastor Gustav Dammwisch, beschäftigt bei der Dammwisch, Pl. West-Strasse, seinen 74. Geburtstag. Der Jubilar ist trotz seines hohen Alters noch sehr rüstig und geht noch täglich seinen beruflichen Pflichten nach. Zu seinem Ehrentage wünschen wir ihm alles Gute und noch manches Jahr in froher Schaffensfreude.

Sei stets im Walde auf der Nacht
Gefährlich ist des Feuers Nacht.

Rhedebrücke

Landjugend auf Lehrfahrt

Ein ereignisreicher Tag.

Da in diesem Jahre die Sommerferien infolge der trockenen Witterung schnell beendet war, die Landjugend vom Unkraut gereinigt sind und mit der Sommerreise noch nicht begonnen werden konnte, entschloß sich die Landjugend von Rhedebrücke, Pomer und Hordfeld, eine eintägige Lehrfahrt zu veranstalten. Am 14. Juli fuhr dann 80 Jungbauern und Jungbäuerinnen morgens 6 Uhr vom Bahnhof Wehling in Rhedebrücke mit dem Autobus ab in Richtung Rhede, wo die Motorei mit der Trockenmischanlage beschäftigt wurde. Hier standen schon die ersten Mischmaschinen an der Mischanlage mit der Misch, die schon am Morgen von unsern Berufsarbeitern und -amerikabauern gemolten wurde, denn im landwirtschaftlichen Bereich sind eben nicht alle Arbeitskräfte abkömmlich. Es konnte nun genau verfolgt werden, wie die Milch entweder zum Frischverkauf, zur Verarbeitung oder zu Trockenmilch verarbeitet wird.

Dann ging die Fahrt über Bocholt, Dingen zum Kreis Rees, wo unter Führung des dortigen Kreisjugendwartes einige niederländische bäuerliche Betriebe mit erstklassiger Pferde- und Rindviehhaltung besichtigt wurden. Mehrere Tiere hatten auf der diesjährigen Provinzialschau in Köln erste Preise erhalten.

Nach kurzer Rast am Rhein bei Wesel ging es weiter nach Essen, wo sich die Teilnehmer am herrlichen Badenseesee durch ein kräftiges Mittagessen füllten.

Während am Nachmittag die Jungbäuerinnen die herrlichen Gartenanlagen der Bruga besichtigten, gingen die Jungbauern in die Landmaschinenabteilung der Krupp'schen Werke. Hier konnte man den Werdegang vom Rohmaterial bis zur fertigen Maschine verfolgen. Auf Waggonen oder Lastwagen verpackt, werden sie in alle deutschen Gauen verschickt, um dann bald bei deutschen Bauern als Erntehelfer tätig zu sein.

Hiermit war die Besichtigungsfahrt eigentlich beendet, jedoch auch alsbald zur Heimfahrt gestartet wurde. Nach kurzem Aufenthalt in Buer (Schloß Berge) fand diese schöne und lehrreiche Fahrt mit einem kameradschaftlichen durchgeführten Ausklang im Rhedebrücke ihren Abschluß.

Schließlich wird auch im nächsten Jahr eine ähnliche Lehrfahrt veranstaltet, damit diejenigen Jungbauern und Jungbäuerinnen, die an dieser Fahrt nicht teilnehmen konnten, sich dann beteiligen können.

Sudewick

Abschluß eines Luftkutschlehrganges

Am Freitag war in Sudewick der Abschluß eines Luftkutschlehrganges, zu dem sich auch der Leiter der Ortsgruppe Bocholt, Luftkutschlehrerführer Rönning, eingefunden hatte, der sich äußerte lobend über die Fertigkeiten der in dem Kursus ausgebildeten Teilnehmerinnen aus. Ein schöner kameradschaftlicher Abend gab dem kameradschaftlichen durchgeführten Kursus den Abschluß.

Osselburg

Reiner wird sich anschließen.

Die Werbestunde der NSD, ist auch in unserem Ortsgruppenbereich nunmehr voll zur Entfaltung gekommen. Zusammen mit den Politischen Leitern sind die Walter der NSD, tätig, auch den letzten abteilungsbezogenen Volksgenossen zu erfassen.

Hermann-Wöring-Erziehung fertiggestellt.

Die Hermann-Wöring-Erziehung, über die wir laufend berichtet haben, hat in der letzten Zeit derart gute Fortschritte gemacht, daß sie nunmehr soweit ist, um bezogen zu werden. Bekanntlich umfaßt die Erziehung 24 Häuser, mit deren Fertigstellung sich die Wohngelegenheiten in unserem Ortsbereich ganz erheblich vermehrt haben. Dadurch, daß z. B. die Hütte wieder voll arbeitet, werden auch mehr Wohnungen gesucht, und Väter werden mehr in der Lage sein, die Hütte zu verlassen. Trotz mancherlei Schwierigkeiten, die uns allen bekannt sind, gelang es ihm auf Grund der Dringlichkeit der Angelegenheit, die umfangreichen Bauarbeiten durchzuführen.

Nichtstun an der Molkerei.

Ein Nichtstun nach guter, alter Handwerksart dieser Tage gab Kenntnis davon, daß der Erweiterungsbau unserer Molkerei soweit ist. Nach der Feier folgte ein Rundgang durch den Bau, und den Abschluß bildete ein kameradschaftliches Beisammensein.

Begabung und Sperrung.

Mit dem Ausbau der Straße Bocholt-Museum ist bereits begonnen. Die Begradigung von Bollmann, Wertherbrunn, bis zur kleinen Aue ist dabei bis auf weiteres für familiären Verkehr gesperrt worden.

Jugendlicher Dieb festgenommen.

In dem benachbarten Strandbad Söbbed wurde ein jugendlicher Taschendieb auf frischer Tat betroffen und der Polizei übergeben. Dem Täter wurde nachgewiesen, daß er bereits in vier Fällen Taschengeld gestohlen hat, die er in der Kleidung mit sich führte, entwendet hat.

Dieb festgenommen.

Im benachbarten Haltern wurde in der Nacht des Schützenfestes ein Einbruchversteher bei dem Gastwirt d. B. ausgeführt. Dem Täter fielen Gegenstände im Werte von 250 Mark in die Hände. Während der Tat übernahm, gelang es dem Täter, zu flüchten. Die Ermittlungen der Polizei hatten den Erfolg, daß der Täter in dem Karl W. 27 Jahre, zuletzt in Wittenberg, ermittelt werden konnte. Wo wurde von dem Jungen, der ihn bei der Tat übernahm hatte, wieder erkannt; auch sind weitere ansehnliche Beweismittel für die Täterschaft des W. vorhanden, so daß er vorläufig unbedenklich gemacht ist.

Die westfälischen Bauernspenden im WSW 1938-39

Bauernschaft Borken mit 88 452,71 RM beauftragt

Als der Führer am 6. Oktober 1938 das Winterhilfswerk eröffnete, gedachte er in bedeutungsvollen Ausführungen der Ereignisse in den letzten Septembertagen, die eine der schwersten Krisen Europas beendet hatten. Die grauenvolle Not, die er selbst im jüdischen Gebiet vorgefunden hatte, veranlaßte ihn zu einem ergreifenden Appell an das deutsche Volk, hier zu helfen, und eine Ehrenpflicht zu erfüllen. Wenn das Jahr 1938 ein großes, unvergleichliches, solches Jahr genannt werden konnte, weil die letzten schändlichen Seiten aus dem Schicksalsbuch von Versailles herausgerissen seien, so müsse aber auch in diesem Jahre die größte soziale Hilfsorganisation ähnliche Erfolge aufweisen; das WSW müsse der geschichtlichen Größe des Jahres entsprechen.

Der Appell des Führers hat im ganzen deutschen Volk großen Widerhall gefunden und der Erfolg des diesjährigen Hilfswerkes alle Erwartungen und Hoffnungen weit übertroffen. Auch das westfälische Landvolk hat durch seine diesjährigen Leistungen den Beweis erbracht, daß der Sozialismus, das Bekenntnis zur Tat, stärker denn je in seinem Herzen verwurzelt ist. Das Ergebnis der Gesamtergebnisse ist ein Spiegelbild hierfür. Insgesamt wurden von den westfälischen Bauern und Landwirten im WSW 1938-39 aufgebracht: 196 458,89 Doppelzentner Kartoffeln, 173 406,98 RM. Bargeld, 21 955,05 Doppelzentner Getreide und 8 202,54 RM. Sachspenden.

Wertmäßig berechnet ergibt das Gesamtspendenaufkommen einen Betrag von 1 906 847,92 RM.; es

hat das Ergebnis des Vorjahres um 152 982 RM. überbritten.

Das Gesamtspendenaufkommen verteilt sich auf die einzelnen Kreisbauernschaften wie folgt:

Ahaus 144 810,14 RM., Aken-Südengeld 29 880,80, Arnberg 28 260,08, Beckum 49 000,87, Bielefeld 13 151,25, Bochum 11 880,92, Borken 88 452,71, Brilon 20 242,19, Büren 68 638,26, Coesfeld 65 115,70, Dortmund 20 342,02, Ennepe-Ruhr 25 104,75, Halle 38 888,46, Herford 37 220,01, Hörter 85 318,75, Münster 24 508,88, Lippe 120 979,11, Lippstadt 41 224,75, Lübbecke 72 921,65, Mündinghausen 62 501,17, Meibede 40 413,14, Münster 151 781,94, Minden 68 076,57, Olpe 18 984,61, Paderborn 28 980,80, Recklinghausen 48 928,30, Siegen 20 147,88, Soest 32 206,06, Unna 56 452,58, Warburg 54 080,00, Warburg 91 980,63, Wiedenbrunn 56 770,88, Wittgenstein 19 750,21 RM.

Mit freudiger Genugtuung kann das westfälische Landvolk auf diesen Erfolg zurückblicken, der aber nur dadurch möglich war, daß sich alle Kräfte bereitwillig zur Erreichung dieses Zieles einsetzten. Wenn uns dieser Erfolg auch mit berechtigtem Stolz erfüllt, so soll er niemals Anlaß sein, Halt zu machen in unserer Mitarbeit an dem großen Werk des Führers. So wird auch in den kommenden Winterhilfswerken die westfälische Landwirtschaft bereitstehen, alle Kräfte einzusetzen, um die Aufgaben der kommenden Zeit zum Wohl des einzelnen und zum Wohl Deutschlands durchzuführen zu können.

Entlastung der Landfrau

Billige Elektrogeräte für die Landwirtschaft

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat in der Verordnung über die Senkung der Preise der von der Landwirtschaft benötigten Elektrogeräte und -motoren die Elektrifizierung der Landwirtschaft von jährlich 35 Millionen RM. befreit. Dieser Betrag dient dazu, eine entsprechende Menge von elektrischen Geräten für die Landwirtschaft unentgeltlich zu beschaffen. Lediglich die Transport-, Anschluss- und Zubehörskosten (Kabel, Leitungen, etc.) muß der Bauer selbst bezahlen.

Von dem Umfang dieser Aktion kann man sich ein Bild machen, wenn man berücksichtigt, daß die aufzubringende Summe etwa 10 Prozent der gesamten jährlichen Investitionen der Landwirtschaft ausmacht. Zur Verfügung gestellt werden dafür Elektroherde, Wasserpumpen, Futterdampfer, Backöfen.

Aus dieser Aufzählung ergibt sich, daß der Erfolg dieser Aktion überwiegend der Landfrau zugute kommen soll. Die Landfrau bedarf dringend einer Entlastung, weil sie die Folgen des Arbeitsmangels in erster Linie zu spüren bekommen hat. Sie hat in steigendem Maße an der Hausarbeit auch noch die auf dem Hofe übernehmenden und schließlich gar noch auf dem Feld mitarbeiten müssen. Die Landfrau bedarf schon deswegen besonders der Entlastung, weil es von ihr abhängt, ob der Mangel an schaffenden Händen überwunden wird oder nicht. Die Kinder des Landvolkes sind die Träger

der landwirtschaftlichen Arbeit der Zukunft. Ohne einen reichen Kinderreichtum kann die Landflucht nicht überwunden werden. Je mehr die Landfrau wieder von der Mitarbeit auf dem Felde und bei der Arbeit auf dem Hofe entlastet wird, um so eher kann sie sich ihrer eigentlichen Aufgabe, Hausfrau und Mutter zu sein, widmen.

Die Maßnahmen des Reichskommissars für die Preisbildung sollen die Erreichung dieses Zieles erleichtern, indem sie dem Bauern Geräte zur Verfügung stellen, durch deren Betrieb er seine Frau entlasten kann. Hinzu kommt, daß der Reichskommissar für die Preisbildung schon durch die vorausgegangene Preisregelung für elektrischen Strom die Kosten jeder zusätzlichen Stromabnahme gegenüber dem bisherigen Stand erheblich herabgesetzt hat. Es lohnt sich also jetzt für die Landwirtschaft, elektrische Geräte anzuschaffen und zu benutzen. Der Strompreis selbst ist ebenfalls aus dem Grundpreis einer festen Gebühr und dem Arbeitspreis, der auf die Kilowattstunden berechnet wird, zusammen. Die Arbeitspreise sind erheblich verbilligt worden, so daß sich die Mehrabnahme von Strom, besonders wenn man für Wasserpumpen und Futterdampfer den Nachtstrom benutzt, wesentlich billiger stellt als nach den alten Tarifen. Diese Verbilligungen sind für den Landwirt nicht unbeachtlich. Das eigentliche Ziel aber bleibt nach wie vor: Einsparung von Zeit und Arbeit der Landfrau im Dienste für Familie und Hof.

Du hast die Pflicht, gesund zu sein

Reichsarzt der NS, Hauptbannführer Dr. Hördemann, zum Jahr der Gesundheitspflicht

In Hagen sprach der Chef des Gesundheitsamtes der Reichsjugendführung, Hauptbannführer Dr. Hördemann, vor 3000 Jugendlichen und einer großen Zahl von Gästen zum Jahr der Gesundheitspflicht. Seine Ausführungen verdienen besondere Beachtung.

Die Hitler-Jugend lebt im Jahr der Gesundheitspflicht. Sie weiß, daß es ein Geschenk der Schöpfung ist, gesund zu sein, daß aber jeder Einzelne die unbedingte Pflicht vor seinem Volke hat, seine Gesundheit zu erhalten und nicht durch eigenes Verhalten einzubüßen und aufs Spiel zu setzen. Er erzieht aus diesem Grunde die deutsche Jugend nach dem Geheiß der Gesundheitspflicht und trägt dazu bei, das deutsche Volk zu einer starken und gesunden Nation aufzubauen.

Hauptbannführer Dr. Hördemann warf nun zunächst die Frage auf, weshalb die Hitler-Jugend Gesundheitspflicht verlange. Er ging dann auf den Begriff der Gesundheit ein und für sich ein und betonte, daß Gesundheit sich nicht mit dem Begriff des Nichtkrankseins deckt. Das wohlverstandene Mutterbild hat ebenso wenig gesund, wie eine intellektuelle und sportliche Größe. Ausdrucksgebend sei die geistige und charakterliche Haltung.

Gesund ist daher, wer seine gesunde Natur und seine Fähigkeiten entwickelt und sie seinem Volke zur Verfügung stellt.

Die Jugend von 1933 war nicht gesund. Heute ist sie wieder gesund, denn sie ist charakterlich sauber geworden. Deshalb brachte die NS dann noch die Forderung der unbedingten Gesundheitspflicht. Diese Frage wurde damit beantwortet, daß die Gesundheit noch immer nicht fürwahrlich ganz erreicht ist, daß es immer noch bei vielen Jugendlichen Schwächen im Körper- und Knochenbau gäbe.

Der Reichsarzt beschäftigte sich im einzelnen mit diesen Schwächen, die er in schlechter Haltung, schlechten Zähnen und Zerknitterung der Gesichtszüge sah. Wir haben heute Erziehung und Lebensführung der Jugend so zu gestalten, daß diese Schwächen sich verringern und nicht mehr eintreten.

Nicht durch Tropfen und Tabletten, sondern allein durch eine Besserung der allgemeinen

Lebensführung könne man diesen Krankheitserscheinungen vorbeugen.

Hauptbannführer Dr. Hördemann stellte dann vier grundsätzliche Forderungen, von denen die Gesundheit des deutschen Volkes im wesentlichen abhängig sei. Zunächst verlange die NS Sauberkeit und Körperpflege. Auf diesem Wege könne man leicht eine Anzahl Krankheiten vermeiden, ganz abgesehen davon, daß durch das Wohlfühlen, das Gefühl der inneren Sauberkeit, gesteigert werde. Gerade eine Pflege der Haut sei in diesem Zusammenhang wesentlich für den Gesundheitszustand des Körpers. Vernünftige Kleidung und anständige Lebensführung trügen mit zur Gesunderhaltung bei. Der Körper müsse abgehärtet und gestählt werden, damit seine Reaktion auf Erregungen und Infektionskrankheiten sich verringere.

Die zweite wichtige Forderung der Hitler-Jugend sei das Sportgesetz, da durch chronische Zahnerkrankungen Herz- und Nierenerkrankungen hervorgerufen werden könnten. Vor allen Dingen müsse die verantwortungsvolle Gesundheitsführung fordern, daß die Zähne früh genug behandelt würden.

Die dritte und wichtigste Forderung sei:

Reine Alkohol- und Nikotin! Beide seien als Genußmittel weit verbreitet und mancher sei über die Schäden, die er seinem Körper dadurch zufüge, nicht orientiert. Alkohol vermindere die Intelligenz und das Willensvermögen, Nikotin bringe im Körper eine Vergiftung, die vielfach ein vorzeitiges Ende mache. Beide Genußmittel müssen vor allen Dingen in der Jugend unbedingt gemieden werden.

Als viertes fordere die NS immer wieder Leibesübungen, die ja zu einem wichtigen Programmpunkt der Gesamtarbeit geworden seien.

Außerdem, so sagte der Chef des Gesundheitsamtes der NS, müsse die Jugend über den Körperbau und die Lebensfunktionen aufgeklärt werden und man müsse vor allen Dingen eine anständige und saubere Lebensführung verlangen. Diese Forderungen stellt der Reichsjugendführer, weil die deutsche Jugend durch sie ein Stück weiterleben kann.

Filmchau

Capitol Bocholt

„Traum am Steuer.“

Es ist eine Welt, als wie das Menschheitsgeschick und doch immer wieder neu und fesselnd in seinen tausendfachen Variationen, die da aufsteigt im Spiel der beiden „Häufigen“ Liebespartnerin Lilian Harvey und Billy Griffith. „Traum am Steuer“, das macht Erwartungen, läßt schillernde Szenen, von denen man getraut, vorzubereiten. Nichts davon bringt dieser Film. Die „Traum am Steuer“ ist die lapidare und mit einem entzückenden Reinen Diktat, „noble“ „Bontontoristik“, die am Tage ihrer Hochzeit, auf dem Wege vom Altar zum Kirchenausgang dem eben eingetragenen Vaters mitteilen muß, daß er von seiner Frau „wegen Arbeitsmangel“ — so hieß doch die inoffizielle Begründung — während sie sich ihren Platz im Bontontoristik befindet, und so kommt es, daß wir den Gatten (Billy Griffith) demarmiert mit Schürze und Heiser Melone den Rücken der Schönen sehen, während die junge Frau (Lilian Harvey) der Bontontoristik die Grinsen beider erblickt. Was der Herr Direktor (Georg Alexander) gerne einmal einen Seitenhieb einbringen möchte und dabei die etwas plötzlich wirkende Aufnahme von dem eifersüchtigen Gatten erhält. Da nun auch dieser seinen Diktat erndet, gibt es jede Trennungsg-



Wochen, nach denen sich beide im Sekretariat der Bank als Angestellte gegenübersehen, erst Lilian als Vorgesetzte, dann Fritz in der Vertauschung der Rollen. Eine famose Gelegenheit, sich das Leben gegenseitig sauer zu machen, bis Lilian besinnt an die treue Männerbrust Fritz. Rudolf Blatte als größter Schiffschauer, Grete Weiser mit den ewig pendelnden Auerastern muß man gesehen haben, ebenso wie den famosen Generaldirektor Leo Sieglitz und sein Follatium. Die muntere Musik von Harald Böhmelt macht das Ganze noch anheimelnder und wärmer. Max Quandel.

Kleine Ursache — große Wirkung

Auf Reisen treiben viele Menschen das interessante Rätselspiel, den Beruf ihrer Mitreisenden nach deren Aussehen und Wesen zu beurteilen. In vielen Fällen errät man natürlich am gefammten Gang den „Militär“, am zerstreuten, bekräftigten Blick den Geistesarbeiter, am offenen, verbrannten Gesicht unter dem grünen Hülsen den Landwirt — häufig aber auch geht man fehl und ist bei näherer Bekanntschaft dann sehr erstaunt, jemand ganz anderen zu finden, als man erwartete.

Wohl bildet ein sehr charakteristischer Beruf gewisse äußere Anzeichen heraus, aber absolut sicher erkennbar ist er schon deshalb nicht, weil eine große Anzahl von Menschen innerlich gar nicht mit ihrem Beruf verwachsen ist, ja ihn sogar eigentlich ablehnt. Sie hatten von Jugend an irgend ein anderes Ideal; da plötzlich findet ihre Erzählung — irgendwo sitzt ein Angelhaken, an dem sie hängen geblieben sind.

Meist wird der wahre Grund verschwiegen, denn vielen ist es peinlich, offen zu bekennen, daß ein beruflicher Anlaß sie abgehalten hat, das zu werden, was sie eigentlich hätten werden wollen. Armut ist ihnen gleichbedeutend mit Erfolgslosigkeit, also loszulassen mit einem „Mangel“ in der Familie. Das ist nicht ganz falsch, denn tüchtige Menschen haben zumeist Erfolg und Erfolg verleiht die Armut.

Ein Mensch, der sich durch die scheinbare Erfolgslosigkeit seiner Eltern in seinem geplanten Werdegang behindert fühlt, nennt sich gern ein „Opfer der Verhältnisse“, wird verbittert und dadurch oft selber erfolglos. Natürlich wird er weiter gehen und sogar alle Schritte dem Gewissen geben, ohne zu erkennen, daß nur die eigene Widerstandskraft und das eigene Wollen bestimmend auf unsere Lebensgestaltung wirken!

In den meisten Fällen ist es der Tod des Ernährers während der Ausbildungszeit oder sonst ein familiäres Unglück, das so schwer in den Lebenslauf junger Menschen eingreift. Sie sind dem plötzlichen Schicksalsschlag nicht gewachsen und tragen nun ein ganzes Leben lang an seinen Folgen.

Natürlich kann man Tod und Unglück nicht bannen, aber man kann jedenfalls die harten Folgerseignisse solcher Ereignisse mildern, indem man durch Abschluß einer Lebens- oder Ausbildungsversicherung die plötzliche Mittellosgkeit verhindert! Gewiß kann Geld nicht einen persönlichen Verlust ersetzen, aber da die Hinterbliebenen trotz ihres Schmerzes weiterleben müssen, so kann es wenigstens die Schwere dieser Zeit erleichtern. Und es kann vor allem die Kinder sorglos ins Leben hineinwachsen lassen, damit sie nicht auch einmal so verbittert und unzufrieden werden, wie viele Menschen um uns!

Der Wille, seine Kinder gut zu versorgen, genügt also nicht; es gehört, wie wir sehen, mehr dazu: Vorsorge und Weisheit, um selbst bei unvorhergesehenem Unfall gesichert zu sein! Dann legen sich Krankheit, Tod und geschäftliches Mißgeschick nicht wie eine lastende Hand auf das ganze Leben unserer Kinder, sondern sie haben die Möglichkeit, sich die Grundlage für den erstrebten Beruf und damit auch befriedigenden Erfolg in ihrem späteren Dasein zu sichern.

Eine Lebensversicherung oder eine Versicherung auf Auszahlung von Ausbildungsgeldern, wenn die Kinder heranwachsen, ist darum nicht auch irgendeine Erfindung neuerzeitlicher Lebenskunst, sondern eine dringende Notwendigkeit und eine Versicherung für alle fürsorglichen Eltern.

Duisburg, den 23. Juli.

Die größte Fördermaschine der Welt

wurde auf einem Schacht des Verbundbergwerkes Balm in Betrieb genommen.

Auf einem Schacht des Verbundbergwerkes Balm der Thüfferschen Gas- und Wasserwerke in Duisburg-Barmen wurde heute eine neue, von der NS gebaute Fördermaschine in Betrieb genommen. Sie ist die größte und leistungsfähigste Maschine dieser Art in der Welt. Ihre Treibmaschine, die von der NS in Duisburg geliefert wurde, hat einen Durchmesser von 7 1/2 Metern, während der Motor 6 Meter Durchmesser aufweist. Die Dauerleistung der Maschine beträgt 5000, ihre Höchstleistung vorübergehend 10 000 PS. Die Maschine ist im Laufe der Jahre von 1930 Meter in der Stunde 545 Tonnen Aufschlag zu heben. In 14 Stunden können 1000 Tonnen in 140 000 Zentner Kohle gefördert werden. Nach Inbetriebnahme der bereits gelieferten zweiten Maschine wird sich die tägliche Förderleistung auf 280 000 Zentner erhöhen. Die Gesamtleistung der Förderkräfte beträgt die Kohlenförderung 20 Meter, bei Personalförderung 12 Meter in der Sekunde.

Deutsches Jungvolk

Standort Borken

Befehl. Die Fahnen 26-261 und 27-261 treten am Dienstag, den 25. ds. Mts., um 15 Uhr am „Haus der Jugend“ an.

Begründ

Nr. 200

Schö

Mit der Tagung der Schöner als vor den G üring Gauleiter.

Am Sonntag schloß sich die Schöner als vor den G üring Gauleiter.

Dann wurde ein Einwillen des deut breiter Front d Volkstums- und blaßblauen mannszug, eine und Standarten len Teil des Vrent gefaltet Frauen in herri ein riesiges G Gruppen voran Standartenträge takt.

Männer und eröffneten den war. Von den schwinger leucht wandern folgten der Wuff ge Harle und Kant

Die da rle Freude und Sch durch bekannte litalische Schauspi Märchenspiel u

Wenn schon i von neuem den Massen fanden, der willbewegte eine besondere A In langen weise Gewändern fan

Neigen vor. San Mädchen in harn goldenen Wällen Tanzen, der in zeigte, die, klaff mender Wogen a

Entzünden fan Tapelle eingeleit Vielgestaltigkeit Jugend immer und Freude au der herrlichen T

Kind mit Schö blümen, Kornb Stuchen und Pres schiff und dem G

das Herz der A fröhlich werden i

Adnenträge über zu der Aler ter Raum ein Sportler zeiten Sport marschier beschwören ganz

Begeisterter A teilung Kraft du der beiden Ad

Wilhelm Guhl wagen ihre Leisn Der Rhein i

Abteilung gefell Mäßen immer an Modelle der belan einen der schön landes. Binger Rillerte Traube